

Türen öffnen sich

Viele Jahre fuhren immer wieder Gruppen aus Deutschland nach Bolivien, um unter den dort lebenden Indios Kapellen zu bauen. Es gibt heute über 80.000 Siebenten-Tags-Adventisten in diesem südamerikanischen Land. Jeder 123. Einwohner in Bolivien ist ein getauftes Glied unserer Freikirche. Doch eine Bevölkerungsschicht blieb bis vor kurzem für die Adventbewegung unerreichbar. Weit über 50.000 deutschsprachige Mennoniten leben in 60 in sich abgeschlossenen Kolonien. Lothar und Martha Weisse haben diese Menschen seit Jahren in ihr Herz geschlossen. In Zusammenarbeit mit unserer adventistischen Dienststelle in Santa Cruz, der *Mission Oriente in Bolivien* (MOB) überlegten sie, wie man den Mennoniten das Evangelium von Jesus bringen könnte. Gab es irgendeine Möglichkeit, dieses Ghetto aufzubre-

„Den ersten Sabbat verbrachten wir mit drei Freunden in einer für uns sehr ungewöhnlichen Umgebung – im Staatsgefängnis von Santa Cruz. Jenny, Heidi und Nancy, drei sich aufopfernde Laienmissionarinnen, führten uns zu diesem „trostlosen Ort“. Drei- bis viermal wöchentlich gehen sie dort hin, um den Gefangenen zu helfen, sie durch Lieder zu erfreuen und Gottes Wort eindringlich zu verkündigen. Sie opfern Zeit und Geld, damit Menschen neue Hoffnung erfahren. Wir waren sehr erstaunt, drei Adventkapellen an diesem Ort zu finden. Die dritte Gemeinde mit Taufbecken wird gerade fertig gestellt. Bis zu 150 Gefangene werden jährlich durch diesen selbstlosen Dienst dieser drei Frauen zu Jesus geführt. Ich werde es nie vergessen, wie im Hochsicherheitstrakt bei den Schwerverbrechern sich eine Gruppe von ca. 30

Leuten versammelte und mit uns Gottesdienst feierte. Einer der schlimmsten Insassen ist heute Gemeindeleiter und ein treuer Nachfolger Jesu geworden. Nicht wenige von ihnen sitzen unschuldig in diesem Verlies, weil sie aufgrund falscher Beschuldigungen skrupelloser Leute verurteilt wurden. Der Dienst von uns vier Neuankömmlingen führte uns auch

in die Kolonie Las Palmas in der Nähe von San Ramon, einer kleinen Stadt im Urwald, ungefähr 180 km nordöstlich von Santa Cruz. Vor uns lagen 17 Abende mit der Evangelisationsreihe *Schritte zu Jesus*, die Menschen zur Entscheidung ruft. Die Tür für das Evangelium unter Mennoniten wurde ja schon einen Spalt geöffnet. Würde es uns in diesem Jahr gelingen, die Tür ein Stück weiter aufzustoßen? Das Bemühen und die Gebete unserer wenigen Glaubensgeschwister brachte bereits Frucht. Jeden Abend nahmen sie ihre Freunde mit und luden ihre Kinder dazu ein. So versammelten sich jeweils zwischen 15 und 25 Personen, um gemeinsam das Wort Gottes zu hören, zu singen und zu beten. Jeder Tag war für uns alle eine neue

Herausforderung. Es galt, Interessierte zu besuchen, unseren neuen Freunden Bibelstunden zu geben und am Abend eine Verkündigung durchzuführen. Kornelia präsentierte vor den Vorträgen immer ein Gesundheitsthema.“

Die Entscheidung zur Taufe fällt den Mennoniten nicht leicht, denn die meisten Leute in den Kolonien sind sehr stark in den eigenen Traditionen verwurzelt. Sie haben kaum ein Ohr für die Bibel und sehen die neu zum Glauben gekommenen Menschen als ihre Feinde an, mit denen sie keinen Kontakt mehr pflegen wollen.

Es war für uns eine große Freude, dass sich am Ende der Evangelisation fünf Personen zur Taufe entschieden und eine Reihe von jungen Leuten, meist ihre eigenen Kinder mit ihren Familien, Bibelstunden wünschten. Eigentlich beginnt erst jetzt die Arbeit, denn alles, was bis heute geschehen ist, spielte sich nur in einer einzigen Kolonie ab. Viele der Mennoniten haben 10 – 20 Kinder und die jungen Leute sind erstaunt, welche Veränderungen das Wort Gottes an ihren Eltern bewirkt hat. Jakob, ein neugetaufter Großgrundbesitzer, und seine Frau sind so begeistert vom Studium des Wortes Gottes und von den Büchern Ellen Whites, dass sie sich bereits 100 Exemplare des Buches der „Große Kampf“ in Deutsch besorgten. Nun besucht er seine Freunde und Verwandte, um ihnen diese Bücher zu schenken und ihnen das Wort Gottes nahe zu bringen.

Die junge Gemeinde dort braucht dringend eine Kapelle, in der sich die Neugebauten zum Gottesdienst versammeln können. Die jungen Leute wünschen sich eine adventistische Schule, denn das Schulwesen der Mennoniten lässt zu wünschen übrig. Der Platz für ein Gemeindezentrum, für eine Grundschule und vielleicht sogar für den Bau eines adventistischen Senders ist jetzt in San Ramon gefunden worden. Die Vorbereitungen zum Bau des Gemeindezentrums werden bereits getroffen. Vielleicht ist es bald möglich, dass junge Lehrer für ein Jahr nach San Ramon gehen können, um dort zu unterrichten oder andere ein freiwilliges Missionsjahr einplanen, um suchende Menschen zu Jesus zu führen. Gott öffnet die Türen. Brennt dein Herz, mitzuhelfen? ■

Von Reinhard Gelbrich, Stuttgart



chen? Alle Versuche, diese extrem abweisenden Bevölkerungsschicht mit der Adventbotschaft zu erreichen, schlugen fehl. In San Ramon, einer kleinen Stadt im Westen Boliviens, begannen sie mit einigen Freunden aus Deutschland die ersten Kontakte zu den Mennoniten zu knüpfen. Es war ein harter Beginn, doch 2010 konnten die ersten drei Menschen von Erhard Müller, einem pensionierten Prediger aus Baden-Württemberg, getauft werden. Das Eis war gebrochen. Würde es möglich sein, die Arbeit 2011 erfolgreich fortzusetzen? Reinhard und Kornelia Gelbrich waren bereit, eine längere Evangelisation in Bolivien durchzuführen. Willi und Julia Tytschina, ein junges Predigerehepaar, begleiteten sie in den Urwald. Sie berichteten: